

Löhe-Spuren

Lernendes Begleiten

Die Arbeit der Iowa-Synode unter Indianern im 19. Jahrhundert

– von *Craig L. Nesson* –
übersetzt von *Hans Schwarz*



Bild: privat

Craig L. Nesson
ist Theologie-
professor am
Wartburg-
Seminar in
Dubuque/
Iowa und Co-
President der
International-
Loehe-Society
(ILOeS).

Vom ersten Beginn seiner Bemühungen, „Nothelfer“ nach Amerika zu senden, hatte Wilhelm Löhe eine Vision für die Äußere Mission, die nicht nur den Dienst an einer großen Zahl von deutschen Immigranten in die USA einschloss, sondern auch die Indianer. Dieses Bemühen begann mit den Chippewa-Indianern in den Siedlungskolonien von Michigan, die er in den 1840er Jahren errichtete, und ging weiter durch seine Sendboten wie G. Grossmann, J. Deindörfer und S. Fritschel, die 1854 die Iowa-Synode gründeten.

Die nachfolgende Geschichte beschreibt die Arbeit unter den Indianern durch diejenigen, die eng mit Löhe in der Iowa-Synode und dessen Wartburg Theological Seminary verbunden waren.

Schon 1856 begann man, die Mission unter den Indianern in Kanada unter der Führung von Pfarrer Jakob Schmidt zu organisieren. Nachdem dieses Unternehmen auf unüberwindbare Schwierigkeiten stieß, erfuhr Schmidt von einem Regierungsangestellten namens Redfield von der Möglichkeit zum Engagement unter den Crows in Montana. Im Frühjahr 1858 führte Redfield Schmidt, der von Moritz Bräuninger vom Wartburg Seminar begleitet wurde, nach Montana. Die zwei Missionare lebten einige Monate bei den Crows, um Verbindungen zu knüpfen und deren Sprache zu lernen. Als sie im November desselben Jahres nach Iowa zurückkehrten, um von ihren Erfahrungen zu berichten, baten die Crows sie, bei ihnen zu bleiben.

Der ermutigende Bericht, den die beiden im Winter erstatteten, führte zu Zuwendungen nicht nur aus Amerika, sondern besonders von Missions-Gesellschaften in Deutschland. Im Juli 1859 machten sich Schmidt und Bräuninger sowie zwei weitere Missionare und zwei Kolonisten auf den Weg nach Montana. Ihr Ziel war es, eine Siedlungskolonie als Operationsbasis für die Missionsarbeit zu errichten. Nachdem sie einen schwierigen Winter durchgemacht und dabei keinen Kontakt mit den Crows gehabt hatten, machte sich Schmidt mit einem weiteren Missionar auf den Weg zurück nach Iowa, um zusätzliche Mittel zu beschaffen, während Bräuninger und die anderen am



BILD: LÖHE-ARCHIV DER „GESELLSCHAFT FÜR INNERE UND ÄUSSERE MISSION“

Löhes „Sendboten“ bei den Indianern.

Powder-Fluss eine Missionsstation errichteten. Hier kam es zu einer Tragödie. Sie dachten, sie hätten ihr Holzhaus auf dem Territorium der Crows errichtet, während sie es tatsächlich an der Grenze zwischen verfeindeten Stämmen erbaut hatten. Bräuninger wurde von Vertretern des anderen Stammes getötet, welche die Besiedelung der Gegend durch Weiße vereiteln wollten. Sein Tod war ein großer Schlag für die Missionsbemühungen unter den Indianern.

Trotzdem folgte weitere Missionsarbeit unter den Cheyenne von einer Missionsstation, die am Deer Creek in Wyoming errichtet wurde. Zwischen 1861 und 1863 wurden verschiedene Methoden erprobt, z. B. Gottesdienste für die Indianer. Drei Waisenkinder der Cheyenne wurden 1863 den Missionaren anvertraut und bald darauf getauft. Was immer das an Ermutigung bedeutet haben mag, es wurde schnell durch eine neue Welle von Aufständen seitens der Indianer zunichte gemacht. Im Januar 1866 hatte sich bereits das ganze Missionsteam zurückgezogen. Ein weiterer Versuch, die Indianermission aufzunehmen, war ebenfalls nicht von Dauer.

Warum das Vorhaben scheitern musste

Viele Gründe können für das Scheitern der Mission unter den Indianern angeführt werden. Schmutterer und Lutz nennen folgende: „die Kommunikationskette von Bayern über Iowa zur Siedlungsgrenze; zufälliges Planen, fehlende Mittel und Unerfahrenheit der Missionsverwal-

lung der Synode; fehlerhafte Logistik und erschöpfende Reiserouten zur Grenze, die Konflikte unter den Indianern; die Unehrllichkeit von vielen Wei-

ßen, mit denen die Indianer in Berührung kamen; die ständige Verletzung der Verträge mit den Indianern durch die Weißen allgemein; der Ausbruch des amerikanischen Bürgerkriegs und der damit verbundene Rückzug der militärischen Kräfte aus dem Westen; und schließlich die Unerfahrenheit, Isolation und Naivität der deutsch sprechenden Missionare, die in einem für sie doppelt fremden Land operierten.“¹

Der vielleicht erfolgreichste Augenblick in diesem ganzen Unternehmen ereignete sich im Sommer 1858, als die zwei Missionare Schmidt und Bräuninger den Häuptling der Crow fragten, ob sie mit dem Stamm mitziehen und so wie sie mit ihnen leben könnten.² Die folgenden sechs Wochen zogen sie mit den Crows im Tal des Powder-Flusses mit, lernten ihre Sprache, wurden mit der Kultur der Crows bekannt und redete mit den Anführern der Crows über den

Glauben. Als Ergebnis dieser Zeit des „Begleitens“ zögerten die Crows, sie ziehen zu lassen und, wie Schmidt berichtete, „fragten sie uns tausendmal, ob wir wirklich nach dem Ende des Winter zurückkehren würden ...“³ Wie ganz anders wäre vielleicht die Geschichte dieser missionarischen Bemühungen verlaufen, wenn die Missionare diesen Weg weiter verfolgt hätten, statt im folgenden Jahr zurückzukehren, um ihre unglücksbehaftete Missionsstation zu errichten?

In der Evangelical Lutheran Church in America (ELCA) ist heute das vorherrschende Modell der Mission das des „Begleitens“. „Wir verstehen Begleiten als ein miteinander Gehen in Solidarität, die wechselseitige Abhängigkeit und das Miteinander praktiziert. Die Grundlage für dieses Begleiten, oder was das Neue Testament *koinonia* nennt, findet sich im Verhältnis Gottes zu uns, indem Gott uns in Jesus Christus durch den Heiligen Geist begleitet.“⁴

Das Beispiel aus dem 19. Jahrhundert zeigt, dass die Missionare damals bereits ein Modell des Begleitens praktizierten, das wahrscheinlich im Verhältnis zu den Indianern Erfolg gehabt hätte, während das institutionelle Modell des Bauens einer Missionsstation ein Misserfolg war. Was kann man von diesem Stück Geschichte des 19. Jahrhunderts, das das Bemühen der Sendboten Löhes um die Indianer aufzeigt, für die Mission der Kirche heute lernen? ●

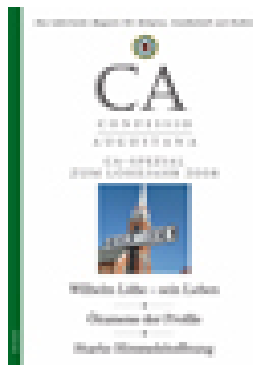
1 Gerhard M. Schmutterer und Charles P. Lutz, „Mission Martyrs on the Western Frontier: Can Cross-Cultural Mission Be Achieved?“ in Charles P. Lutz, Hrsg., *Church Roots: Stories of Nine Immigrant Groups That Became The American Lutheran Church* (Minneapolis: Augsburg, 1958), S. 140. – 2 Ebd., S. 132f. – 3 Ebd., 133. – 4 *Global Mission in den Twenty-first Century: A Vision of Evangelical Faithfulness in God’s Mission* (Chicago: ELCA, 1999), S. 5.

Dieser Artikel ist ein Auszug aus der Zeitschrift:

CA - Confessio Augustana

Das Lutherische Magazin für Religion,
Gesellschaft und Kultur

CA-Spezial zum Löhejahr 2008



Heft 4 / 2007

CA wird herausgegeben von der Gesellschaft für Innere und Äußere Mission im Sinne der lutherischen Kirche e.V.
<http://www.gesellschaft-fuer-mission.de>

Weitere Artikel stehen unter <http://confessio-augustana.info>
zum Herunterladen bereit.

Gesellschaft für Innere und Äußere Mission im Sinne der lutherischen Kirche e.V.
Missionsstraße 3
91564 Neuendettelsau
Tel.: 09874-68934-0
E-Mail.: info@freimund-verlag.de